

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile über
deren Raum mit 5 N
berechnet.

N^o 90.

Mittwoch, den 22. April.

1857.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Durch königliche Verordnung vom 11. April wird behufs der im Laufe dieses Jahres bevorstehenden Einberufung der Ständeversammlung zu einem ordentlichen Landtag den verfassungsmäßig damit beauftragten Behörden aufgegeben, die nöthigen Einleitungen zu den Ergänzungswahlen ungesäumt zu treffen.

Berlin, 19. April. Großes Aufsehen hat ein gestern Mittag an dem Bankier Eduard Moritz Meyer versuchter Mordanfall hervorgebracht. Meyer befand sich, nachdem sein Personal und sein Sohn sich auf die Börse begeben, allein in seinem Comptoir, welches im Erdgeschoß unter den Linden gelegen ist. Eröß der äußerst lebhaften Frequenz der Promenade in der Mittagsgstunde wagte ein Bfsewicht das Attentat auf den wehrlosen Mann. Er verlangte die Umwechslung eines Ducaten und benutzte den Augenblick, in welchem Meyer denselben wog, dazu, jenen auf den Kopf zu schlagen und nach ihm zu stechen. Obwohl schwer verwundet, konnte Meyer doch Hilfe rufen. Der Thäter ergriff darauf die Flucht, wurde indessen von der Frau eines Juwelenhändlers, der auf demselben Flure wohnte, ergriffen und von den Hinzukommenden festgenommen. Meyer liegt schwer verwundet danieder, doch hofft man den betagten Mann herzustellen. Die Aufnahme des Thätbestandes währte bis gegen Abend, wo der Verbrecher zu Wagen von Polizisten zur Stadtvoigtei befördert wurde. Vor dem Hause stand bis zum Abend eine dicke Menschenmasse. Wie verlautet, ist derselbe ein brotloser Handlungsdieners Namens Kühlig aus Döbeln im Königreich Sachsen.

Berlin, 20. April. (Dr. J.) Der erwartete Gesetzentwurf über die Beschränkung der Circulation fremder Banknoten ist heute dem Landtage vorgelegt worden. Hiernach dürfen vom 1. October d. J. an ausländische Banknoten oder auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Corporationen, Gesellschaften und Privaten bei 50 Thlr. Strafe zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solcher Werthzeichen gegen preussisches Geld unterliegt dem Verbote nicht. Durch k. Verordnung können Ausnahmestimmungen nach Vereinbarungen mit auswärtigen Regierungen getroffen werden.

Posen, 17. April. (D. A. J.) Nicht allein in Rußland, sondern auch im Königreich Polen ist gegenwärtig ein panischer Schrecken unter Denen verbreitet, welche zu den Armeelieferungen während des letzten Krimfeldzuges in irgendwelcher Beziehung gestanden haben. Die Betrügereien und Unterschleife sollen in der That ins Unglaubliche gehen und erwiesenermaßen bereits mehrere Millionen Rubel Silber betragen. Nun hat aber nach dem entschiedenen Willen des Kaisers Alexander die frühere Straflosigkeit für dergleichen „kleine Nachlässigkeiten“ aufgehört, und Kriegs- und Civilgerichte sind beschäftigt, alle Schuldigen bis in die höhern Dienstsphären hinauf zu ermitteln und dem unnachsichtigsten Strafartheil zu unterwerfen. Da giebt es denn nun Güterconfiscationen in Menge; die Gravitesten werden wohl ihre künftigen Wohnsitze in der Nähe von Jekatsk zugewiesen erhalten und die schuldigen Militärs unter der üblichen Degredation der Kaukasusarmee als Kanonensfutter jugetheilt werden. Den Juden namentlich kommt es ganz unbegreiflich vor, daß man die Richterstimmen nicht mehr mit Imperialen soll stumm machen können; Viele sind so in Angst, daß sie mit ihrer beweglichen Habe das Weite suchen und sich nicht eher für sicher halten, als bis sie auf amerikanischem Boden angelangt sein werden.

Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus München: „Von Interesse ist eine soeben angestellte Berechnung des Numerus protestantischer Bevölkerung in München. Diese Stadt, welche noch im Anfange unsers Jahrhunderts gegen die Aufnahme des ersten protestantischen Bürgers die heftigsten Einwände erhob, beherbergt jetzt eine protestantische Gemeinde von nahezu 10,000 Seelen.“

Bern, 16. April. Der „Fr. Pzt.“ schreibt man: Gestern hat keine Conferenzsitzung in Paris stattgefunden; in der Bundesstadt ist man benachrichtigt, sie werde heute abgehalten und jedenfalls die letzte sein. Jede Hoffnung auf ein Einverständnis in dieser leidigen Frage ist verschwunden (?). Selbst der „Bund“, der bisher immer noch Vertrauen zeigte, sagt heute: „Daß bei solcher Lage der Dinge weder Preußen noch die Schweiz ein vollständiges Entsprechen auf allen Punkten (durch die Großmächte) erwarten darf, braucht nicht gesagt zu werden; ja selbst der Befürchtung kann man sich nicht ganz entschlagen, daß die Mehrzahl der Bevollmächtigten mehr auf die Seite Preußens hinneigen werden, als auf diejenige der Schweiz. Andererseits wissen wir, mit welcher Entschiedenheit England immer für diese letztere in die Schranken getreten sei. Mag der Vorschlag der Großmächte ausfallen wie er will, die Schweiz kann sich wohl in ihrem Vertrauen getäuscht sehen, aber sie kann nie gezwungen werden, ihre Zustimmung zu einem Abkommniß zu geben, das ihrer Ehre und Würde auch nur im Mindesten zu nahe treten würde.“ — Die „Bern. Ztg.“ schließt heute einen Artikel über die Tagesfrage mit den Worten: „Wer mit uns keine großen Hoffnungen auf die Conferenz gebaut, wird bei diesem Ausgange auch keine Täuschung zu beklagen haben.“

Kopenhagen, 18. April. Soeben erscheint ein Extrablatt von „Dagbladet“, welches meldet, daß durch ein Rescript des Königs vom heutigen Tage der Conseilspräsident Andra beauftragt wird, das Ministerium zu reconstituiren und für Befestigung der zwei Portefeuilles, die durch Scheele's Entlassung vacant geworden sind, zu sorgen. „Dagbladet“ fügt hinzu, daß, falls der Conseilspräsident Andra diesen Auftrag zurückweist, der Cultusminister Hall mit Ausführung desselben beauftragt werden würde. — Scheele hat, weil sich derselbe vom politischen Leben gänzlich zurückzieht, sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt.

Stadttheater in Freiberg.

Freiberg, den 21. April 1857.

Wenn dem Berichtstatter über die Aufführung des „Freischütz“ das Menschliche widerfahren, in seinem Streben nach billiger Rücksichtnahme auf die Verhältnisse etwas zu weit gegangen zu sein, so freut es uns heute nach Anhörung mehr als eines gebildeten Urtheils die gestrige Aufführung der Lucretia Borgia von Donizetti als eine entschieden besser gelungene bezeichnen zu dürfen, wie jene war. Bei Beginn der Ouverture machte uns zwar der unsichere Einsatz der Hörner ein wenig bange um das Gelingen des Werkes, aber das volle Orchester brachte die Sache bald in den besten Gang und führte seine Aufgabe wacker durch bis gegen das Ende, wo vor der Schlussarie der Lucretia der Contrebass sich einmal so verannte, daß das ganze Werk wieder einmal schwankte. Indes ward es durch die Umsicht des Kapellmeisters noch ebenso gerettet, wie bei der verunglückten Gondelfahrt der Lucretia im 1. Akt.

In der Titeltrolle bestätigte Fr. zum Busch die gute Meinung, die wir über ihr Talent im Freischütz gewonnen, aber sie nöthigte uns auch zur Wiederholung der damals ausgesprochenen Rüge über mangelhafte Textausprache. Auch leuchtete durch ihr Spiel nicht das volle Verständniß ihrer Aufgabe, wozu freilich weniger das Textbuch als die Geschichte uns leiten kann. Die Darstellerin war viel zu sehr schmachtende Sirene statt des dämonischen Sündenkindes Papst Alexanders III. Etwas von dem historischen Charakter dieses weiblichen Don Juan und Blaubart hätte denn doch durch die Darstellung hindurchscheinen müssen; dann würde der Schluß des ersten Aktes und das Finale eine ganz andere Wirkung gehabt haben, wenn auch im letzteren die Scenerie nicht mit jenem erschütternden Apparat versehen war, welchen man anderwärts in dieser gräßlichen Scene zu sehen gewohnt ist.

Dagegen zeigte Herr v. Gülpfen in seinem Spiele das klarste Verständniß seiner Rolle und erhob diese dadurch und durch die Trefflichkeit seines von den reichsten Stimmmitteln unterstützten Gesanges zur wirksamsten im ganzen Stück. Da war jeder Zoll ein Fürst — ein beleidigter Fürst und Gatte, wie ihn der Dichter hätte

zeichnen müssen, wenn er ein Dichter gewesen wäre. In der großen Arie war er wirklich groß und im Duett mit Lucretia riß er auch diese zu einer vollkommeneren Erfassung ihrer Aufgabe mit fort und machte so dasselbe zum wirksamsten Ensemble der Vorstellung.

Nach ihm erwarb Fr. Wirth (Orsini) den Preis des Abends als sinnige dramatische Sängerin mit wohlklingendem und umfangreichem Organ. Endlich hat Herr Kellmann (Gubetta) Anspruch auf rühmliche Erwähnung durch sein verständiges Spiel bei correctem Gesang.

Die größeren Ensemble's gingen recht gut, bis auf den Chor hinter der Scene.

Feuilleton.

* Ein sehr geehrter und wohlmeinender Arzt in London hat von Neuem bewiesen 1) daß es Tollheit ist, frühmorgens Tabak zu rauchen, 2) daß es Tollheit ist, des Tags mehr als eine oder höchstens zwei Pfeifen Tabak oder Cigarren zu rauchen. Was hilft's? Die Sünde ist süß. Es geht dem Arzte mit dem Leibe, wie dem Geistlichen mit der Seele: das gute Beispiel wirkt mehr als alles Predigen. Würfen alle Aerzte Pfeifen und Cigarren weg, so würde das Publikum ein Enthaltensverein werden und die Tabak- und Cigarrenhändler müßten alle umsatteln.

* An der Norweg'schen Küste hat man nur halb so viel Häringe als in andern Jahren gefangen, d. h. 300,000 Tonnen. Die Tonne kostet daher 5 Species gegen 3 Species früher. Uns geht das nichts an: denn unsere Kaufleute kaufen und verkaufen bekanntlich keine Norweger, sondern nur „acht holländische Dolkhäringe“.

* Ueber den angeblichen Wundermann und Geisterbeschwörer Hume giebt ein Correspondent der „Augsb. A. Ztg.“ folgende Aufklärungen, welche aus dem Munde des Jesuiten-Paters Navignan herrühren sollen: Der junge Yankee Hume wurde in einer südlichen Provinz Nordamerikas durch die öffentliche Wohlthätigkeit erzogen, bis ein Arzt dessen seltene Nervenreizbarkeit in Europa auszubeuten gedachte. So kam Hume vor zwei Jahren nach London, wo ein polnischer Graf, der sich mit thierischem Magnetismus befaßte, in ihm un sujet très-lucide fand. Um denselben mit größerem Erfolg in der vornehmen Welt von Paris zu produciren, wurde Hume nach Rom gesendet, um zur katholischen Kirche überzutreten. Der Pater Talbot dort schöpfe Verdacht, daß diese Bekehrung nur zu profanen Zwecken mißbraucht werden sollte, und Hume mußte zuvor vor einer Commission del Santo Ufficio das Versprechen ablegen, seinen erkünstelten Verückungen für immer zu entsagen. Der heilige Vater selbst ermahnte ihn dringend, seine Nervenreizbarkeit nicht zu betrügerischen Zwecken zu benutzen. Pater Talbot gab Hume einen Brief an den Pater Navignan in Paris mit, der diesen zur Wachsamkeit über den Empfohlenen ermahnte. Nach wenigen Wochen begann Hume den Beifenen zu spielen. Pater Navignan durchschaute dies Beginnen und brachte Hume zur Reue und Reichte, in welcher dieser gestand, durch welche Mittel er seine erkünstelte Geisteserregung erzeuge und durch dieselbe auf nervöse Personen einwirke. Da Pater Navignan das Reichtgeheimniß nicht verlegen durfte, ließ er in Form eines schriftlichen Eides sein Buhkind geloben, seinem betrügerischen Geister-Klopfen zu entsagen, welches Hume selbst in der Eidesformel als eine superstition honteuse bezeichnete. Als nun Hume dessenungeachtet durch sein Auftreten in sehr hohen Kreisen Aufsehen machte, brauchte Pater Navignan nur diesen von Hume unterschriebenen Eid vorzuzeigen, um den Skandal zu beendigen. Der Aussicht, daß sich eine hohe Protection in eine exemplarische Züchtigung verwandle, konnte Hume nur durch schnelle Entfernung entgehen. Dies der gegebene Aufschluß über die neueste Geisterindustrie in Paris.

* Ganz Frankreich wird durch ein großes Bild von dem ersten Schritt, den der junge kaiserliche Prinz gethan hat, unterrichtet. Das Bild, das an allen Schauläden ausgehängt, trägt die Unterschrift: Der erste Schritt des Prinzen. Die Amme kniet neben der Biere, der Prinz geht auf den Kaiser und die Kaiserin zu, und die Amme streckt die Hände aus, um den ersten Gang des Kleinen zu beschützen.

* In Polen bereiten sich kluge Bauern auf den Weltuntergang vor; die Advocaten haben alle Hände voll mit dem Aufsetzen von Testamenten zu thun!

* In Rom trat ein Katholik heimlich zum Judenthum über und heirathete aus dem Judenviertel eine sehr reiche Jüdin. Die Sache kam an den Tag und eines Morgens kamen die Schirren der heil. Inquisition und führten den Apostaten in das Gefängniß.

* Fast alles, was der berühmte Kunstreiter Nenz eritten hat, hat er auf der Eisenbahn wieder verfahren, in Rosel-Oberberger Eisenbahn-Aktien nämlich. Sein Verlust soll 50,000 Thaler betragen.

Telegr. Bericht üb. d. Leipz. Del- u. Productenbörse vom 21. April.

Rüßöl 17½ Thlr. Br., 17 Thlr. bez., Leinöl 16½ Thlr. Br., Mohndöl 23½ Thlr. Br., Weizen 65 bis 70 Thlr. Br., 65 bis 68 Thlr. bez., do. weiß 68 bis 71 Thlr. bez., Roggen 44 und 45½ Thlr. bez., 44 Thlr. Geld., Gerste 40 und 41 Thlr. bez., 40 Thlr. Geld., Hafer 21½ bis 22 Thlr. bez., 22½ Thlr. Geld., Spiritus 37 Thlr. bez.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Heute den 22. April

Versteigerung des dem Maurermeister F. R. Steidtmann hier gehörigen Hausgrundstücks, (am Donats Thor Nr. 826) durch das R. Gerichtsam im Bezirksgericht hier.

Speiseanstalt: Schöpfensfleisch mit Zwiebeln. Morgen: Schweinefleisch mit Erbsen.

Bei **A. W. Ulbricht** die Agenturen der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, der preuß. Rentenvers.-Anstalt, der Union für Haugerversicherung und der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen gegen Feuergefahr, sowie Lebens-Versicherungen vermittelt **Moritz Schmieder**, (Petersstraße Nr. 100) Agent der Frankfurter Lebens- und Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Emil Pietzsch empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Werkzeugen, Eisen-, Kurz- und Galanteriewaaren, Defen, emailirten Kochgeschirren, Gummi-schuhen, Gummiröcken, Meerschamucigarrenspitzen und Pfeifen, Brücken-, Tafel-, Patent-, Stangen-, Rations- und Balkenwagen, Spazierstöcken und Spielwaaren. — Preise fest und billig.

Georg Auerswald, Vertreter der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha, im hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirk.

Die **Spitzen-, Band- und Weißwaaren-Handlung** von **J. G. Lange** empfiehlt ihr reich sortirtes Lager von seidnen, halbscheidnen, wollenen, und baumwollenen Bändern und Befäßen, Spitzen, Spitzengrund, Moll Mousselin, Gardinen und allen Arten genähte und gestickte Waaren, fertige Herren-Wäsche, Schlesische Leinwand, rohe, weiße und conleurte baumwollne Strickgarne, Eisengarn, und verschiedene dahin einschlagende Artikel zu billigen festen Preisen.

Waldschlösschen-Bier-Niederlage bei **Eduard Nicolai**, Petersstraße Nr. 124.

Die **Strohhut-Fabrik** von **Julius Jährig** am Buttermarkt empfiehlt ein assortirtes Lager von Strohhut- und Mohrhaarrützen, übernimmt getragene Hüte zum Waschen, Bleichen und Modernisiren und sichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Photographien von **Sturmhoefel**: Fischergasse Nr. 47; Aufnahme in einem vor allen Störungen schützenden geheizten Glasalon. **E. Behnisch**, Fischergasse Nr. 56 empfiehlt täglich frisches Schweizer-, Zucker- und Butter-Backwerk.

Freiwillige Versteigerung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 12. Mai 1857

die zum Nachlasse der Frau Johanne Caroline verw. Thierbach gehörige Gartennahrung an Gebäuden sammt Garten und Feld Nr. 28 des Brandkatasters und Nr. 31 des Grund- und Hypothekenbuches für Kirchbach, welche am 31. März 1857 mit Berücksichtigung der Oblasten ortsgerechtlich auf 1029 Thlr. 24 Ngr. gewürdet worden ist, freiwilliger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dederan, am 3. April 1857.

Königliches Gerichtsammt.

Daase.

Bekanntmachung.

Von den zum Creditwesen des Herrn Kaufmann **G. A. Blaser** gehörigen Waaren sollen Sonnabends den 25. April dieses Jahres Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an mehrere bedeutende Quantitäten Zucker, eingemachte Compois, Gelée, Trüffel, Aranzini, candirte Früchte, Bonbons, Tbee, Traubenrosinen, Chinots, gebrannter Kaffee, Kartoffelmehl, Gewürze, Senfmehl, gebrannte Gerste, Reis, Nudeln, türkische Pflaumen, Limburger und Schweizer Käse, sowie eine Gänseleberpastete — öffentlich von mir versteigert werden.